

Gadsdorf erzählt aus der Vergangenheit 15.1.53

s Gadsdorf. Vielen Einwohnern unseres Kreises ist mancher Ort noch nicht bekannt, zu dem wohl auch unser Dörfchen Gadsdorf gehört. Wenn man auf einer Wanderung von Zossen kommend über Saalow geht, führt der Weg, wo er zwischen Hollenberg und Dammberg den Wald verläßt, durch ehemals sumpfiges Land. Nach der Meinung einzelner soll unter ihm, früher genannt Joelsdamm, ein Steindamm liegen. Hier finden wir eine alte Ruine, die noch von dem Hofe des Besitzers Lutze stammt (1898), der dort früher wohnte. Bald steigt das Gelände wieder an bis zum Windmühlenberg. Heute steht dort keine Windmühle mehr, sondern der Besitzer Goyer hat dort seinen Hof. Am jenseitigen Abfall liegt der Kietz, ein Vorort mit zwei Dorfstraßen, zur Dorfgemeinde Gadsdorf gehörig. Im Jahre 1825 bestand der Kietz angeblich nur aus einem Gehöft, dem Schmied Pohle gehörig. Damals brannte Gadsdorf zu einem Teile ab, und die beiden Alt-Büdner Wolter und Spieth zogen nach dem Kietz und bauten neu auf.

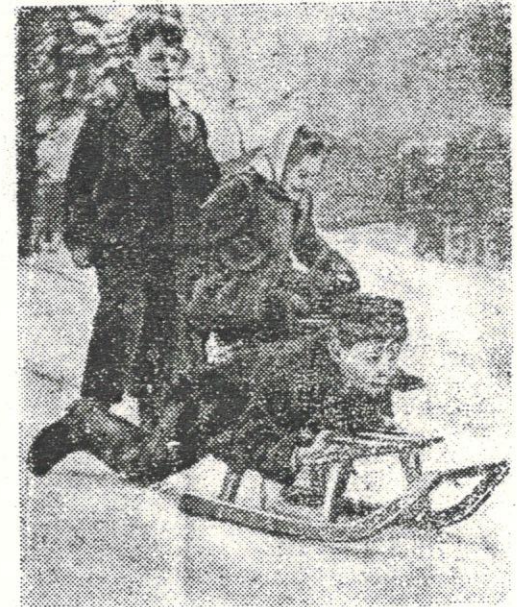
Am Ausgang des Kietz liegt ein kleiner Teich, im Volksmund Tränke genannt oder auch Puol. Von den alten Leuten wird noch das alte o und e. zum Beispiel Duck (Tuch) und Fueda (Futter) vielfach schwach gesprochen. Das Wort Tränke führt uns zurück in die alte Zeit der alten Gemeinde-Feldwirtschaft und des Hütewesens, als das Vieh noch draußen weidete, was ihm wahrscheinlich auf die Dauer besser bekommen ist als später die Stallfütterung, vielfach in dunklen Ställen ohne Luft, Licht und Bewegung. Da wurden hier wie anderwärts Tränken ausgegraben, Wasserlöcher, wo natürliche Was-

serstellen fehlten. Tränke wird und ist deshalb schon Flurname geworden, ähnlich wie Upstall und Nachtbucht. Upstall (hochdeutsch: Aufstall) war hier die Gänseweide. In der Tränke am Kietz sind jetzt noch Hechte, Piezen (Peizger) und Stäkerlinge, die die Kinder nackt im Wasser fangen. In dem Graben, der von der Tränke durch den Luderbusch sich hinzieht, blühen in stiller Pracht die weißen Blüten der Seerosen (*Nymphaea alba*).

Einige Schritte weiter kommt man nach dem Dorfe Gadsdorf, platt gesprochen Goasdörf. Durch Gadsdorf führt die Chaussee von Trebbin nach Sperenberg. Gadsdorf wurde zur Zeit des Feudalismus von den Herren über Zossen ab 1490 ausgebeutet. 1545 wohnten sieben Hufner in Gadsdorf, diese hatten Holz- und Steinfuhren sowie Ackerdienste für das Gut Zossen zu leisten. 1624 zählte man auf der Gemarkung Gadsdorf, auch Gadsdorf genannt, zehn Hufen (eine Hufe etwa 50 bis 60 Morgen), die von acht Hufnern bestellt wurden. Außerdem wohnten im Dorf vier Kossäten, ein Hirte und ein Laufschmied, insgesamt etwa 80 bis 100 Einwohner.

Infolge des Dreißigjährigen Krieges verschwanden viele der alteingesessenen Familien. 1652 waren in Gadsdorf Joachim Schultze und der Hufner Andreas Wegener ansässig, die aus dem Dorfe selbst stammten, vier Hufner waren von außerhalb hinzugezogen, und zwar Hans Meißner aus Luckau, Christoff Schulze aus Zuch, Andreas Moddeburg aus Sperenberg und Andreas Blumenthal aus Gummen in Sachsen. Ferner wohnten hier die Kossäten Paul Schultze und Hans Baltz aus Lüdersdorf. 1693 mußte der Schulze aus Gadsdorf Lehndienste verrichten, drei Kossäten leisteten Handdienste, ein Kossäte diente dem Schulzen. Die ganze Gemeinde darunter sieben Hufner namens Wegener, Hirschel, Taneck, Gericke, Jänicke, Johl und Hensicken, half beim Bau der Straßen und Dämme und bei den Arbeiten im Weinberg bei Glienicke. Um 1800 wohnten in dem 19 Feuerstellen zählenden Dorf 125 Einwohner, darunter ein Lehnschulze, sieben Ganzbauern, vier Ganzkossäten, drei Büdner und vier Einlieger. Zudem gab es eine Schmiede und einen Krug. Um 1856 wurde das Untertänigkeitsverhältnis etwas gelockert. Zu der Zeit zählte man im Dorf 236 Einwohner, darunter sechs Bauern, vier Kossäten, 33 Wohnhäuser und 42 andere Gebäude. Die Gemarkung umfaßte 1168 Morgen gegen 950 Morgen Wiese, Weide und Wald. 1880 wurde erst die Chaussee durch Gadsdorf gebaut. Diese Chaussee war früher nur eine schmale Gasse (Jasse), auf der das

Vieh zur Weide getrieben wurde zur Nachtbucht. Die Nachtbucht besteht heute aus sieben Gehöften, früher war es ein schöner Hain, von dem noch die alten Leute erzählen. Es waren darin alte Eichen, Rüstern, Erlen und Birken und viel Unterholz. Nach 1848 wurde die Nachtbucht niedergehauen, und heute sind an ihrer Stelle dürre Grasanger.



Dieser Wintersport unserer Jugend, fern von den Verkehrsstraßen, ist gesund und schön. Gleich wird Klaus das Signal zum Start geben.

unfruchtbare Wiesen und leichter, schlechter, staubiger Ackerboden getreten.

Vieles hat sich nun in den Jahren bis heute in unserem Dorf geändert. Ein wichtiges Datum muß in der Geschichte Gadsdorfs aber auch festgehalten werden. Unter der damaligen Gemeindeverwaltung des Bürgermeisters Wilhelm Zernick erhielt im Jahre 1925 unser Dorf elektrisches Licht. Heute zählt das Dorf 309 Einwohner. Viele haben in Gadsdorf eine neue Heimat nach dem Zusammenbruch gefunden. Die Erkenntnis ist vorhanden, daß es an uns allen liegt, wenn es uns besser gehen soll; das hat uns die Vergangenheit gelehrt. So arbeiten alle Einwohner, sei es in der Landwirtschaft, im Betrieb oder in der Verwaltung für das große Ziel: ein Leben in Wohlstand, Frieden und Freiheit.

Dohna